№ 29.

26ster Jahrgang.

Montag, den 4. Februar 1856.




Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 2. Febr. Die Gesandten in Wien haben sich beeilt, den ihnen ertheilten Vollmachten Genüge zu thun, und wie uns der Telegraph berichtet, ist es schon gestern zur Abfassung des bereits näher bezeichneten Protokolls gekommen. Wir können diesen Akt mit der Freude und Genugthuung begrüßen, welche die Erfüllung aufrichtig gehegter Wünsche und der günstige Erfolg ernster Anstrengungen erzeugt. Denn Preußens Politik ist, eben weil sie bei dem orientalischen Konflikt die am wenigsten interessirte war, immer auf die möglichst baldige Herstellung des Friedens gerichtet gewesen. Sie hat sich von Anfang an bemüht, Mäßigung zu empfehlen, und durch ruhige Darlegung der eingreifenden Punkte eine parteilose Auffassung vorzubereiten. Daß dies Bemühen bei der durch den Kampf widerstreitender Interessen erregten Leidenschaftlichkeit vielfach mißkannt ist, darf nicht besonders befremden. Eine richtige Würdigung konnte dort und zu der Zeit nicht stattfinden, wo die augenblickliche Schwere der für die vermeintlichen oder wirklichen Interessen gemachten Einsätze, den Werth dieser weit hinaus über ihre thatsächliche Bedeutung steigerte, wo man aus Besorgniß von Gefährdung der eignen Unabhängigkeit die Achtung vor der Selbstständigkeit anderer aus den Augen setzte und ähnlich wie die Demagogen im Namen der Freiheit die Unfreiheit, so im Namen der Unabhängigkeit, Civilisation und Humanität Unterwerfigkeit verlangte, Barbarei übte und bis zu den unbilligsten Forderungen sich verstieg. Ein Staat welcher diesen extravaganten Forderungen mit Festigkeit entgegen trat, mußte in dieser Periode der Leidenschaftlichkeit den Zorn der Betheiligten im hohen Grade erregen. Aber wir glauben mit Zuversicht, daß nach Verlauf derselben Preußen die Anerkennung für seine loyale, feste und nach allen Seiten hin versöhnliche Politik nicht entzogen werden wird, die vor Allem dazu beigetragen hat, Mitteldeutschland den unberechneten Gefahren eines weit aussehenden Krieges zu entziehen. In den nicht unmittelbar betheiligten Ländern wird dies schon jetzt anerkannt. Das Haager Tagesblatt des Gravenhaagschen Nieuwsbode äußert sich über die Politik Preußens in einer seiner neuesten Nummern in folgender Weise: Preußen zeigte sich inmitten der Zeitbewegungen kräftig und völlig neutral. Von der englischen und französischen Presse bitter angegriffen und geschmäht, änderte es nicht seine Haltung und verzichtete auf die Theilnahme an den Wiener Conferenzen, weil die Bedingungen nicht seinen Interessen entsprechen. Ungern sah es, daß Oesterreich durch den Dezembervertrag sich von Deutschland lossagte, während die ultramontane Partei gewünscht hätte, Preußen gleich Oesterreich sich dienstbar zu machen. Diese Partei verurtheilte hauptsächlich in der deutschen Volkshalle die preußische Politik, aber sie bewirkte dadurch nichts, als daß sie sich dadurch ihres Organs heraubte, denn die preußische Regierung verbot das Weitererscheinen desselben, weil sie mit Recht die verkehrten und verderblichen Beurtheilungen desselben nicht länger dulden zu dürfen glaubte. Der Univers, der Hauptwortführer des Ultramontanismus, erhob darüber zwar ein großes Geschrei, aber die preußische Regierung ließ sich dadurch in ihrem Gange nicht beirren. Als darauf der König Friedrich Wilhelm Köln und Münster besuchte, von den Bischöfen dieser Städte die ihm gebührenden ehrerbietigen Huldigungen empfing, und seinerseits beiden Geistlichen Ritterorden als ehrendes Zeichen seiner Geneigtheit verlieh, mußte selbst der Univers verstummen. Die preußische Politik rechtfertigte sich auch durch den innern Zustand des Landes. Handel, Gewerbfleiß, Landbau, blühen, der öffentliche Schatz hat zugenommen, der Staatscredit steht befestigt und seine Kriegsmacht von 500,000 Streitern ist groß und stark genug, um nicht vergessen zu werden, wenn man über das Loos Europas berathschlagt. Deshalb konnte Preußen wiederholt den Westmächten erklären, daß es ihnen seinen mächtigen Arm nur zur Sicherheit Europas leihen werde. In St. Petersburg war daher sein der Sache des Friedens verliehenes Wort von großem Eindruck, und es leistete durch seine Unpartheilichkeit der Sache des Friedens gewiß in hohem Grade Vorschub. So nahm denn Preußen in dem Jahre 1855 eine ehrenvolle Stellung unter den Staaten Europas ein. Seine Regierung redete würdevoll, handelte bedacht und kräftig und trat muthig zurück, wo ihr ein Zurücktreten nützlich erschien. — So urtheilt ein holländisches Journal. — Die neueste Nummer der Morning Post scheint uns zu der Hoffnung zu berechtigen, daß man auch in England leidenschaftsloser und anerkennender die Politik Preußens beurtheilen werde.

Wien, 1. Febr. Die „Oesterr. Corr." meldet: Heute Mittag traten bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol, die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, der Pforte und Rußlands zusammen und fertigten ein Protokoll, wodurch die Friedens-Präliminarien bindende Kraft erlangen, dabei ein Waffenstillstand grundsätzlich festgestellt ist. Die förmliche Zeichnung der Präliminarien erfolgt zu Paris, wo die Konferenzen spätestens binnen drei Wochen beginnen werden. — Die betreffende Mittheilung an die Bundesversammlung wird nächsten Donnerstag erfolgen. Der Anschluß Deutschlands wird gehofft.

Eine Korrespondenz im „Constitutionnel" aus Petersburg, 20. Jan., schildert den Eindruck, welchen der Entschluß des Czaren in der Provinz, namentlich in Moskau, hervorgebracht hat. Die ganze Macht der altrussischen Partei — sagt der Berichterstatter — ist in der zweiten Hauptstadt des Reiches konzentrirt. Dort residirt der alte General Yermoloff, der wirkliche Chef dieser Partei. Als die telegraphische Nachricht in Moskau eintraf, wollte der alte General nicht daran glauben, und als kein Zweifel mehr vorhanden war, rief er aus, daß nun das moskowitische Reich verloren sei. Im Laufe des Tages begaben sich die Hauptglieder des moskauer Adels, so wie der Metropolitan zu ihm, um in diesem Heiligthume die brennende Frage zu verhandeln, und der Beschluß war, daß der Adel eine Adresse — eine ehrerbietige, aber energische Adresse — an den Czaren richten werde, „um ihn zu sich selbst zu bringen."

Petersburg, 25. Jan. Die durch die russischen Zeitungen verbreiteten Friedenshoffnungen sind nicht ohne Einfluß auf das auswärtige Geschäft geblieben. Besonders, so behauptet die „Nord. Biene", waren seit einigen Tagen die Nachfragen und Bestellungen auf Talg und Fleisch ungeheuer, bei fortwährendem Steigen dieser Artikel gewesen 400,000 Pud, also 80,000 Ctr. gelber Talg wurden mit 135 bis 140 Rubel Assignaten pr. August angekauft und fast eben so viel Flachs und Flachsgespinnst, desgleichen Kasaner Pottasche und mehrere dergl. Rohprodukte. Auch Weizen und Roggen sind sehr gefragt und werden pr. Mai und Juni bedeutende Käufe abgeschlossen. Das Geschäft hat sich mit einem Wort außerordentlich belebt.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig. Der dritte Februar d. J. war für die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft ein überaus festlicher Tag. Der hohe Protektor dieser altehrwürdigen Gilde, Se. Majestät der König, Friedrich Wilhem IV., hatte derselben in Anerkennung ihrer braven Haltung und ihrer bereitwilligen und thatkräftigen Mitwirkung zur Unterdrückung der hier stattgehabten Unruhen im Jahre 1848, als fernern Schmuck ihrer Fahne das Kreuz des Hohenzollernschen Hausordens huldvollst zu verleihen geruht. — Die Schützenbrüder hatten sich um 11 Uhr Vormittags in ihrem Lokale versammelt und marschirten um halb 12 Uhr in Parade-Uniform nach der Wohnung ihres wackern Hauptmannes, des Rentier Schäfer, um die Fahne abzuholen. Im Schützenhause mit derselben angelangt, stellten sich die Schützen im großen Saale en front auf und nachdem die Herren Chefs der hiesigen Königl. Hohen Militair- und Civilbehörden als auch die Vertreter der beiden Communalbehörden eingetreten waren, ertönte ein geistliches Lied, nach welchem Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz folgende Festesworte sprach:

Bedeutungsvoll, meine Herren, ist die Veranlassung, die uns heute hier zusammenführt. Was Sie mit Recht gehofft, was alle Gutgesinnte unsrer Stadt lebhaft gewünscht haben, ist erfüllt worden. Des Königs Majestät haben geruht, der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft, in Anerkennung der von ihr zu allen Zeiten bewiesenen Treue und in besonderer Berücksichtigung ihres kräftigen Einschreitens gegen Feinde der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Jahre 1848 das Recht zu verleihen, an ihrer Fahne den Hausorden der Hohenzollern tragen zu dürfen. Indem ich Ihnen, geehrter Herr Hauptmann, die neue Fahnen-Dekoration, im höheren Auftrage hiermit überreiche, kann ich nicht unterlassen, meine besondere Freude darüber auszudrücken, daß mir der Vorzug zu Theil geworden ist, der Verkünder der Allerhöchsten Botschaft zu sein, weil ich mit Ihnen, meine Herren, Zeiten der Freude aber auch der Trübsal durchlebt habe und weil ich Zeuge gewesen bin von Ihrer musterhaften Haltung und aufopfernden Hingebung in den Tagen der Gefahr.

Als vor 60 Jahren, auf Befehl des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm II. Majestät, der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft die Fahne übergeben wurde, an der wir heute das neue Zeichen Königlicher Huld und Gnade prangen sehen, da sprach der damalige Gouverneur unsrer Stadt die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Schützengilde in ihrer Treue nie wanken und daß die ihr zu Theil gewordene Auszeichnung noch den späten Nachkommen ein Sporn sein werde, derselben zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen sich werth zu zeigen. Dieser Erwartung, meine Herren, haben Sie trefflich entsprochen. Mit Stolz können Sie auf Ihre Vergangenheit zurückblicken, mit freudigem Muthe dürfen Sie in die Zukunft sehen. Möge der herrliche ächt preußische Geist, welcher das ehrenwerthe Korps der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft seither beseelt hat, auch fernerhin in demselben fortleben, möge das Korps in seiner Haltung und Gesinnung nie wanken, möge es immer gleich treu ergeben bleiben dem Könige und dem Gesetze. Es wird dies der beste Dank sein, meine Herren, den Sie Ihrem huldreichen Monarchen für die Ihnen erwiesene Gnade entgegen tragen können. Dies gelobend stimmen Sie ein mit mir in den Ruf:

Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. lebe hoch!

Mit wahrem Jubel fand dieser Ruf ein dreimaliges Echo. — Die Fahne war inzwischen mit der neuen Spitze, in welcher das Kreuz des Hohenzollernschen Hausordens prangt, geschmückt worden, und die preußische Volkshymne „Heil Friedrich Wilhelm Dir“ wurde mit wahrer Begeisterung gesungen. — Hierauf hielt Herr Polizei-Präsident noch folgende herzliche Ansprache an die Schützen-Brüderschaft:

Nicht ohne Absicht, meine Herren, ist der heutige Tag gewählt worden, um Ihnen die Allerhöchste Auszeichnung zu verkünden, deren Sie würdig befunden sind. Dreiundvierzig Jahre sind es heute, als des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät den Ihnen Allen bekannten Aufruf „An Sein Volk“ ergehen ließ. Nur Wenigen von Ihnen ist es vergönnt gewesen, Zeugen der Ereignisse jener großen Zeit zu sein, Ihnen allen aber schwebt dieselbe in mächtiger Erinnerung vor und wenn, was Gott noch lange verhüten wolle, unser König und Herr Sein Volk jemals wieder zu den Waffen rufen sollte, so werden Sie, davon bin ich überzeugt, alle wie ein Mann sich um Ihr Panier schaaren, um mit Gut und Blut Thron und Vaterland zu schützen und zu vertheidigen gegen jegliche Gefahr. In dieser Zuversicht rufe ich:

Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft lebe hoch!

Herr Hauptmann Schäfer sprach hierauf Namens der Brüderschaft in seiner schlichten aber innigen und herzlichen Weise dem Herrn Polizei-Präsidenten seinen Dank und seine Freude über die hohe Auszeichnung aus, welche Se. Majestät der Brüderschaft hatte angedeihen lassen. Er gab den Gesinnungen aller Mitglieder dadurch Ausdruck, daß er die Versicherung aussprach, derselbe patriotische Geist, derselbe Sinn für Ordnung und Gesetz werde auch ferner unter ihnen walten, und sollte, was Gott verhüten wolle, der Beistand der Schützen zur Unterdrückung von Unruhen wiederum in Anspruch genommen werden, so werden sie mit derselben Bereitwilligkeit als vormals der Aufforderung der Königlichen Behörden folgen. — Ein dreimaliges Hoch Sr. Majestät dem Könige dargebracht, schloß diese Rede. — Demnächst sprach der wackere erste Vorsteher der Brüderschaft, Herr Malermeister Güttner, noch einige Schlußworte, in welchen er besonders das schöne Verhältniß hervorhob, dessen die Gesellschaft sich stets mit den Königlichen und Communalbehörden dieser Stadt zu erfreuen gehabt hat. Er bat die anwesenden Vertreter der Behörden auch ihr ferneres Wohlwollen der Gilde zu bewahren und ermahnte seine Schützenbrüder, an dem bisherigen guten alten Geiste, der ja auch durch die huldvolle Anerkennung Sr. Majestät das heutige Fest hervorgerufen hat, auch ferner festzuhalten. — Auf seine Aufforderung brachte die Brüderschaft den Königl. Hohen Militair- und Civilbehörden als auch den Communalbehörden dieser Stadt ein dreimaliges Hoch. — Ein Quartett, von Mitgliedern gesungen, beschloß diese Fahnenweihe; es war ein Fest, welches in der Geschichte der Friedrich-Wilhelm-Brüderschaft ewig fortleben, und welches allen denen, die zugegen waren, in steter freudiger Erinnerung bleiben wird.

Danzig, 3. Febr. Die Kämpfer aus dem Befreiungskriege begingen heute wiederum das Fest der Erinnerung an jene glorreichen Tage, wo einstens unter Kampf und Wunden die treuen Herzen sich verbunden. Die Compagnie der Veteranen zählt zur Zeit nur noch 62 Mitglieder, da im Laufe des verflossenen Jahres drei liebe Kameraden durch den Tod abgerufen wurden, und 12 derselben wegen Krankheit, Ortswechsel ꝛc. ausschieden, so daß das Festmahl nur 42 Theilnehmer zählte, da noch einige active Mitglieder wegen unvermeidlicher Abhaltung ausblieben. — Da es in der Natur der Sache liegt, daß sich auch dieses Häuflein alljährig lichten muß, so ward vorgeschlagen, die Söhne der alten Kampfgenossen der Versammlung in Zukunft zuzulassen, um durch der Väter Wort und Beispiel ihre Herzen zur Liebe und Hingebung für das theure Vaterland zu erwärmen und zu erkräftigen. Aus Gründen jedoch, die nahe liegen ist dieser Proposition keine Folge gegeben, namentlich ward der Einwand hervorgehoben, daß wohl wenig Väter im Alter zwischen 60 und 70 Jahren ihre Söhne so in der Nähe besitzen, um sie zu diesem Feste herbeizurufen und daß es derartiger Anregungen nicht bedürfe, wo das Familienhaupt, wie vorauszusetzen, den Söhnen schon von zarter Kindheit an, jene Gesinnungen einzuprägen bemüht war, welche noch jetzt das Alter beglückt und erheitert. — Auch am heutigen Feste bekundete sich durch manch herzliches und kräftiges Wort die treu bewahrte Gesinnung der alten Kämpfer für des Vaterlandes Erhebung; mancher Trinkspruch ward auf dessen Gedeihen, wie auf den verehrten König, der unter den Stürmen der Gegenwart die Segnungen des Friedens erhielt, wie auf dessen edles Haus, ausgebracht; manche alte Erinnerungen tauchten wiederum auf, und kräftigten die Bande der Bruderliebe, wie der gegenseitigen Achtung, und nachdem auch der Wehmuth, der Dankbarkeit, wie der Freude ihre Opfer gebracht waren, trennte sich die heitere Gesellschaft in der vollen Ueberzeugung, daß Herzen und Gesinnungen jung blieben, wenn auch der Körper alterte. — Mit Erlaubniß des Verfassers, theilt Einsender dieses zugleich den auf Danzig ausgebrachten Toast mit:

Du, durch Natur so überreich beglückt,
Durch Künstlerhand so herrlich ausgeschmückt,
Wie keine Stadt im ganzen Preußenlande
Und an des Meeres weit gedehntem Strande;
Du feste Burg, du mächtger Schutz und Hort,
Dir gilt dies Glas, dir meines Grußes Wort.
Der Barden Lied, im grauen Alterthum,
Pries deine Macht, und deiner Thaten Ruhm:
„O Danzik du bist stark und riek“
„Im ganzen Land is nich diens gliek.“
So von der Wenden Mark, bis hin zu den Karpathen
Erscholl dein Lob im Reiche der Sarmaten.
Aus Trümmern der Vorzeit gingst einst du hervor,
Hoch ragt noch das Alterthum sinnig empor,
Verborgen auch, ja Vielen unbekannt,
Birgst Schätze du von alter Meister Hand;
In deines Bauwerks lichten Räumen lebt
Ein Genius der kühn die Schwingen hebt;
Du hast den Ruhm bewährt zu jeder Zeit,
Im Glück, im Leid, bedrängt im Völkerstreit;
Bezwungen nach des Schicksallenkers Willen,
Trugst standhaft du dein hartes Loos im Stillen.
Erloschen schienen fast Gedana's Glückessterne,
Kein Segel zog zu ihr von nah und aus der Ferne,
Da hat der Söhne wackre Heldenschaar,
Gekräftigt Preußens sieggewohnten Aar,
Und wie der Phönix seiner Asch' entstiegen,
Sah man sie muthig kämpfend, endlich siegen,
Sie flochten sich den Immortellenkranz,
Erweckten wieder Danzigs alten Glanz;
Die Töne, so den Bechern heut entbringen,
Sie mögen fort und fort für Danzigs Wohl erklingen.

---

— Es schwimmt wiederum eine „Zeitungs-Ente" aus Danzig in vielen auswärtigen Zeitungen umher. Dieselben lassen sich nämlich von hier berichten:

„Auf verschiedenen Gütern des Carthauser und des Berenter Kreises hatte sich in Folge des Druckes der nahrungslosen theuren Zeit, unter der Kassubischen Bevölkerung schon seit längerer Zeit eine dumpfe Gährung bemerklich gemacht, welche sich in jüngster Zeit bis zur Drohung von Mord und Brand gegen die (meist Deutschen) Gutsherrschaften steigerte. Der bei dem rohen, jähzornigen und rachsüchtigen Charakter des ländlichen Proletariats in jenen Gegenden nur zu sehr zu fürchtenden Verwirklichung dieser Drohungen zuvor zu kommen, schien die Sendung von Militair nothwendig, und ist demnach kürzlich nach jedem der beiden Kreise je 1 Kompagnie abgegangen."

Mit diesem Mährlein sind abermals viele Redactionen dupirt; aus zuverlässigster Quelle haben wir erfahren, daß der Carthauser und Berenter Kreis militairische Hilfe weder beansprucht hat, noch überhaupt Militair dorthin entsendet worden ist.

— Se. Maj. der König haben 9 Personen, die mit eigener dringender Lebensgefahr bei Gelegenheit der im vergangenen Frühjahr stattgehabten schrecklichen Ueberschwemmung unserer Niederung Menschenleben retteten, mit dem Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr Allerhöchst zu dekoriren die Gnade gehabt hat. Es sind die Schiffer Carl John und Paul Samrowski aus Piekel, der Buhnenmeister Ferdinand Bluhm aus Kl. Montau, der Hofbesitzer und der Rentier Regehr, der Erstere aus Alt-Münsterberg, der Andere aus Kl. Montau, der Schiffer Franz Demski zu Schwetz, die Gensd'armen Bluth und Meding zu Culm und der Korbmacher Ferdinand Czerwinski aus Schwetz. Alle diese braven Männer haben bei der Unglücksperiode wahre Heldenthaten verrichtet, um ihre Nebenmenschen dem Tode zu entreißen.

♎ Königsberg, 1. Febr. Danzig hat uns in der Person seines Bühnendirectors eine Erheiterung zugesandt, für die wir der Schwesterstadt aufrichtig dankbar sind. So trefflich unser heimisches Schauspiel in diesem Winter sich gestaltet, so ist darin verhältnißmäßig die Komik doch am wenigsten wirksam vertreten. Herr Director L'Arronge war uns daher als glänzende Ausfüllung dieser Lücke hoch willkommen. Sein erstes Auftreten fand am 29. v. M. in der Benefizvorstellung unseres geschickten und beliebten Balletmeisters Wienrich statt, und zwar als Corrector Lindner in dem fast ein halb Jahrhundert alten und dennoch recht frischen Kotzebueschen Lustspielchen: Das zugemauerte Fenster, und dazu als Heymann Levy. Wenn der talentvolle Gast in der ersten Rolle eine treffliche Begabung für die Characteristik des Gemüthlichen und eine wirklich liebenswürdige Bonhommie entwickelte, so überschüttete er uns als Levy mit einem wahren Ueberfluß von Laune, Humor und drastischen Lazzi's. Es sprudelte ein veritables Feuerwerk zwerchfellerschütternder Späße von der Bühne ins Publikum hinab, gegen welche das volle Haus die reichsten Beifallspenden dem Gaste in wohlverdiente Zahlung gab. Denselben Reichthum eines trefflichen Talents entwickelte der Künstler am zweiten Abende als Windmüller im „Vater der Debütantin", ein bis in die kleinsten Einzelnheiten sorgsam ausgearbeitetes, heiteres, aus dem Bühnenleben mit kecker Hand herausgegriffenes Bild, während der dazu gegebene Strichow im „Versprechen hinterm Heerd" eine Charge voll eigenthümlicher Possirlichkeiten, eine originelle Carricatur aus dem Sandboden Berlins erscheint. Heute schloß Herr L'Arronge sein, für unsere Lachlust viel zu kurzes Gastspiel mit dem Strobel im „langen Israel" und der Wiederholung des „Heymann Levy" und zwar unter gleich günstigem Erfolge, nemlich dem eines vollen Hauses, stürmischen Beifalls und wiederholten Hervorrufs. Was für das Talent des heitern Gastes den vollgültigsten Beweis liefert, ist seine Vielseitigkeit in der Gestaltung komischer Charactere, ein Verdienst, um deswillen wir ihn hoch über viele seiner gefeierten Kunstgenossen desselben Genre's stellen, die mehr oder weniger Alles nach einer und derselben Chablone und in denselben Farbentönen malen. Herr L'Arronge nimmt die Achtung der hiesigen Theaterfreunde nach seiner Heimath zurück.

♎ — 2. Febr. Wir glaubten, indem wir vorstehende Notizen über das hiesige Gastspiel des Hrn. Dir. L'Arronge niederschrieben, von dem geehrten Kunstgast Abschied genommen zu haben, allein die Sache hat sich anders gestaltet. Bei der gestrigen — dritten Vorstellung war das große Haus dermaßen überfüllt, daß hunderte von Zuschauern ohne Einlaß zu bekommen, zurückgehen mußten. So hat denn Herr L'Arronge den dringenden Aufforderungen der Theaterfreunde nachgegeben und zu dem dreimaligen Auftreten heute noch das vierte, und zwar in den Rollen des Kalinsky und Heymann Levy zugefügt. Das Theater abermals überfüllt und der Beifall ein extravaganter. Danzig kann auf den Dirigenten seiner Bühne, auch in der Beziehung als darstellender Künstler stolz sein. — Wir entsagen der Hoffnung nicht, Hrn. L'Arronge bald zu uns wiederzurückkehren zu sehen.

— Zum Andenken an das im vergangenen Sommer in Elbing stattgefundene Sängerfest und als Auszeichnung für die dabei bewiesenen Verdienste hat das Comité des Elbinger Sängervereins dem Dirigenten der Elbinger Sänger, Herrn Förster, ein von Künstlerhand ausgeschmücktes Album verehrt, das auch für uns insofern Interesse hat, als die künstlerische Ausstattung von Herrmann Penner, einem gebornen Elbinger, der noch nicht 2 volle Jahre Schüler der hiesigen Malerakademie ist, in recht sinniger Weise ausgeführt ist. Nach dem sauber geschriebenen Titelblatte folgt die von einem Elbinger Literaten in sehr ansprechenden Versen verfaßte Widmung, und hierauf das von Herrmann Penner entworfene und gezeichnete Titelblatt, in dessen Mitte sich die silberne Sängerlyra auf einer über das ganze Blatt strahlenförmig (nach den Farben der 4 Stimmen) sich ausbreitenden Kokarde befindet, umgeben von fünf Bilderchen, die von goldglänzenden Arabesken eingerahmt sind. Der Inhalt der fünf Bilder stellt die Ankunft der Sänger in Elbing, die Conzerte an den drei Festtagen im Theater, in Vogelsang und in Kadienen, und das letzte Bild die Abfahrt der Sänger dar. Das folgende Blatt liefert eine Totalansicht der Aufstellung der Sänger zu dem Conzert auf der Elbinger Bühne von der Estrade aus gesehen, und die letzte von Penner gefertigte Zeichnung gewährt in heiteren und mit vielem Geschick angeordneten Gruppen einen Anblick des Sängerfestes in dem reizenden Park zu Vogelsang. Die beiden letzten Blätter sind Photographieen, die erste enthält die Portraitfiguren des Elbinger Sängerkomités, die zweite das Bildniß des Dirigenten Förster selbst. Das Ganze macht einen freundlichen und würdigen Eindruck, und verdient diese Sitte, einem verdienstvollen Manne, statt anderer Auszeichnungen, ein von Künstlerhand geweihtes Andenken zu verleihen, eine vielseitige Nachahmung.

## Konzert im Theater.

Von großem Interesse war das Konzert der Geschwister **Neruda**, welches am Sonnabende im Theater stattfand. Je seltener die Erscheinung einer weiblichen Virtuosin auf der Violine angetroffen wird, — die beiden Schwestern Milanollo waren bisher die berühmtesten Geigenkünstlerinnen — desto mehr Bewunderung erregte die künstlerische Vollendung, mit der Wilma Neruda sich der schwierigsten Virtuosenaufgaben verschiedener Schulen entledigte. Wenn der Vortrag des Adagio's, die seelenvolle, dabei tonreiche Darstellung des zarten Cantabile mit Recht als maaßgebend für die solide Geschmacksbildung und für die natürliche Begabung eines Violinspielers betrachtet werden kann, so verdient Wilma Neruda den namhaftesten ihrer männlichen Kollegen angereiht zu werden. Sie ist meisterhaft in zarter, gleichsam hingehauchter Bogenführung und entlockt ihrer Geige Töne und Melodien von bezaubernder Wirkung. Wilma Neruda beschämt mit ihrem empfindungsreichen Spiel manche Sängerin, deren Tonwerkzeug doch viel mehr dazu berufen ist, der innersten Seelenstimmung einen sympathetischen Ausdruck zu leihen. Wilma Neruda singt sich in die Herzen der Hörer, und das ist einer der schönsten Triumphe des Geigen-Virtuosenthums. Diese ihre schöne Kunst machte sie zuerst in dem herrlichen Konzert (Gesangs-Scene) des Meisters Spohr geltend. Auffassung und Durchführung des auch in technischer Hinsicht sehr schwierigen Werkes war durchaus meisterhaft zu nennen. Meister Spohr selbst würde seine Freude an der Licht und Schatten so fein abwägenden jugendlichen Spielerin, an der goldreinen Behandlung des Instrumentes, ja selbst an der markigen Bogenführung gehabt haben. Das einschmeichelnde bekannte Thema der Lucia-Fantasie von Artot spielte die Künstlerin hinreißend schön. Im Uebrigen ermüdet die Komposition durch übergroße Länge, bei wenig musikalischem Gehalt, so brillant Fräul. Neruda auch ihre Staccato's und Harpeggio's ausführte. — In einem Trio-Concertant für zwei Violinen und Violoncell von Maurer produzirte sich das Geschwister-Trifolium Wilma, Maria und Franz. Die ansprechende Komposition (über das Mantellied) wurde sehr wacker durchgeführt und wenn auch die Künstlerin Wilma die jüngeren Geschwister überflügelte, so ließ doch die Sicherheit und Ruhe, mit der sowohl die Violinistin Maria, als der zwölfjährige Cellist Franz ihre Aufgaben lösten, auf Talent und Beruf zur Kunst schließen. Das anmuthige Trio wurde mit Vergnügen gehört. In der Freischütz-Fantasie von Möser entwickelte Wilma ihre Meisterschaft nach den verschiedensten Seiten hin. Gefühl, Grazie, Keckheit und Bravour stritten hier um den Preis. Die anmuthige Virtuosin eroberte mit diesem Stück alle Herzen im Sturm und errang sich die Lorbeeren eines rauschenden, anhaltenden Beifalls und die Ehre des Hervorrufes, welche ihr übrigens nach jeder Pieçe zu Theil wurde. Der glänzende Erfolg dieses Konzertes läßt einige Wiederholungen wünschen. Die Musikfreunde werden nicht säumen, sich an schönen und reizenden Gaben der Kunst in so anmuthiger Gestalt zu erfreuen. Herr Fahrenholtz wurde gern und beifällig gehört in seiner Serenade aus Don Pasquale und in dem hübschen Esser'schen Liede „Die Schildwache." Markull.

## Literatur.

Der Lesegarten, zweites Bändchen; Berlin, bei Franz Stage. 1855. (vgl. No. 254. des vor. Jahrg.) Wir finden hier zunächst eine einfach, aber ganz hübsch geschriebene Erzählung von Th. Mügge: „Am Marysteeg"; sie versetzt uns in jene nordische Natur, die der Verfasser so gut zu schildern versteht, nach Tellemarken*) mit seinen öden und beschwerlichen Felswegen, seinen malerischen und großartigen Wasserfällen, seinen biedern und derben Bewohnern. Eine kurze Biographie Tieck's von R. Köpke (Auszug aus seiner größern in 2 Bänden) giebt die einzelnen Werke des Dichters und seinen Standpunkt an, indem hier zugleich die Romantik in ihrer Berechtigung gegenüber der nüchtern klassischen Dichtung, der prosaischen Altklugheit, der pedantischen Aufklärerei festgestellt wird. R. Foß giebt uns geographische Skizzen aus der Tiefebene Nord-Europas, welche gerade unsere Heimath besonders betreffen, und wenn auch nichts Neues, doch Altes in guter Darstellung bringen. Michelet's Aufsatz endlich über Sophokles bemüht sich, sein Verhältniß zu andern Dramatikern, namentlich zu Aeschylus und Euripides, vor und nach ihm, zu beleuchten. Was Schöll u. A. ausführlicher für Gelehrte abgefaßt haben, ist hier für ein größeres Publikum in den Hauptzügen zugänglich gemacht und zugleich das Bestreben verfolgt, „in den freien, willkürlich scheinenden Gebilden der dichtenden Phantasie eine gewisse Nothwendigkeit nachzuweisen."

*) Tellemarken, wie es hier immer geschrieben ist, kann wohl nur ein Fehler sein.

## Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 2. Februar 1856.

| | Zf. | Brief | Geld | | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiw. Anleihe | 4½ | 100¾ | 100¼ | Posensche Pfandbr. | 3½ | 91½ | — |
| St.-Anleihe v. 1850 | 4½ | — | — | Westpr. do. | 3½ | 88¼ | 87¾ |
| do. v. 1852 | 4½ | 101¼ | 100¾ | Pomm. Rentenbr. | 4 | — | 96¼ |
| do. v. 1854 | 4½ | 101¼ | 100¾ | Posensche Rentenbr. | 4 | 93¾ | 93¼ |
| do. v. 1855 | 4½ | 101¼ | 100¾ | Preußische do. | 4 | 95¾ | 95¼ |
| do. v. 1853 | 4 | 97 | 96½ | Pr. Bk.-Anth.-Sch. | — | — | — |
| St.-Schuldscheine | 3½ | 88 | 87½ | Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 |
| Pr.-Sch. d. Seehdl. | — | 148¼ | — | And. Goldm. à 5 Th. | — | 10¼ | 9¾ |
| Präm.-Anl. v. 1855 | 3½ | — | — | Poln. Schatz-Oblig. | 4 | 81¾ | — |
| Ostpr. Pfandbriefe | 3½ | — | 91¼ | do. Cert. L. A. | 5 | 92½ | — |
| Pomm. do. | 3½ | 97¼ | 96¾ | do. neueste III. Em. | — | 93 | — |
| Posensche do. | 4 | 101¾ | 101¼ | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | 85¼ |

## Angekommene Fremde.

Den 4. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Samuelson a. England, Kupfer, Hirschfeld u. Verdan a. Berlin, Langensiepen u. Werner a. Leipzig, Holzhausen a. Schweinfurt, Becker a. Gemünd, Goll a. Thorn, Abegg a. Elbing, Ulmann a. Heidelberg, Holst a. Elberfeld u. Weisse a. Waldenburg. Hr. Hütten-Inspektor Schilling a. Sprottau. Hr. Candidat Schwerdtfeger a. Kl.-Golmkau. Die Herren Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau, Wolff a. Milizewo u. Jahn a. Czerniau. Hr. Dr. Kickut u. die Schauspielerin Frl Schidlowski. a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Jähns a. Berlin, Hoffmann a. London, Flammser a. Leipzig, Schieber a. Memel, Eichelheim a. Erfurt u. Paul Senger a. Pr. Stargardt. Der Königl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer Graf Leibitz-Piwnitzki a. Malsau. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Kardolinski a. Lonczyn, Tokarski a. Wygoda u. v. Laszewski a. Sierakowo. Die Herren Gutsbesitzer Uphagen a. Borreck, Hoffmann a. Polchow u. Meyerheim n. Familie a. Dt. Eylau. Die Herren Oeconome Krentz u. Strauß a. Dirschau. Hr. Fabrikbesitzer Aßmann a. Lückenscheid.

Schmelzer's Hotel.

Die Herren Kaufleute Voigt a. Bremen, Lachmann a. Graudenz u. Aust a. Hamburg. Hr. Oeconom Tritsche a. Graudenz. Gutsbesitzer Rahn a. Georgendorf bei Stuhm. Hr. Wirthschafts-Eleve v. Lebinski a. Stonsk Kr. Schwetz.

Im Deutschen Hause.

Hr. Lehrer Kalinowski u. Hr. Gutsbesitzer Hübschmann a. Gr.-Falkenau.

Hotel de Oliva.

Hr. Gutsbesitzer Brechus u. Familie a. Borreschau. Die Herren Kaufleute Strauß a. Mainz u. Caspar a. Lauenburg.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Hoche a. Neustadt, Jantzen a. Neuenburg, Dyck a. Pr. Stargardt u. Engländer a. Mainz. Hr. Rentier Willmann a. Bromberg. Hr. Landwirth Leuschner a. Krangen, Hr. Rittergutsbesitzer Bölke a. Mahlkau.

## Stadt-Theater.

**Dienstag,** den 5. Februar. (V. Abonnement Nr. 9.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing

**Mittwoch,** den 6. Februar. (V. Abonnement Nr. 10.) **Richard's Wanderleben.** Lustspiel in 4 Akten nach dem Englischen des John O'Keefe, frei bearbeitet von Kettel.

**Donnerstag,** den 7. Februar. (V. Abonnement Nr. 11.) Gastdarstellung der Frau Stolte, vom Stadt-Theater zu Breslau: **Deborah.** Volks-Schauspiel in 4 Akten von J. Mosenthal. (Deborah — Frau Stolte als Gast). Hierauf: **Vorletztes Concert** der Geschwister **Wilma, Marie** und **Franz Neruda.**

**E. Th. L'Arronge.**

## Mozartfeier zum Besten des Mozart-Vereins.

Das bereits angekündigte Konzert findet übermorgen, Mittwoch, den 6., Abends 7 Uhr, im Gewerbehause bestimmt statt, unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Wilma Neruda, der Damen Holland, Scettey, der Herren Fahrenholtz, Prelinger, Büssel, des Herrn Musikmeister Winter nebst seiner Kapelle und meines Gesangvereins für klassische Musik. Zur Aufführung kommen nur Kompositionen von Mozart.

Programm.

1) Ouverture zur „Zauberflöte". 2) Arie aus „Belmont und Konstanze" (Hr. Fahrenholtz). 3) Sonate in B. für Pianoforte und Violine (Frl. Wilma Neruda und F. W. Markull). 4) Arie der Susanne a. „Figaro's Hochzeit" (Frl. Holland). 5) Zwei Lieder zum Pianoforte (Hr. Prelinger). 6) Terzett aus der „Zauberflöte" (Frl. Holland, Hr. Fahrenholtz und Hr. Büssel).

Mozart's „Requiem", Gedicht von Immermann, gesprochen von Hrn. Director L'Arronge.

Zweite Abtheilung.

**„Requiem"**, für Chor, Soli und Orchester.

Eintrittskarten à 15 sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Habermann und Weber zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. Der Ertrag des Konzerts ist für den Mozart-Verein (zur Unterstützung hülfsbedürftiger Musiker und deren Familien) bestimmt.

F. W. Markull.

## Königliche  Ostbahn.

Die Lieferung von 750 Schachtruthen Kies für die Dirschau-Marienburger Baustrecke und zwar für die Strecke zwischen der Seelake und Marienburg bis zum 1. Juli c. soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre versiegelten, mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Kies für die Königliche Ostbahn"

versehenen Offerten portofrei bis zum

**18. Februar c., Vormittags 11 Uhr,**

im hiesigen Bau-Bureau der Ostbahn, woselbst zur gedachten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird, abgeben.

Die Submissionsbedingungen können im genannten Bureau eingesehen und gegen portofreie Einsendung von 5 Sgr. Kopialien auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Marienburg, den 28. Januar 1856.

**Der Strecken-Baumeister.**
**Vogt.**

## Deutscher Phönix.

**Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.**

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden zu äusserst billigen Prämien bewegliche und unbewegliche Gegenstände in Städten und auf dem Lande ohne Nachschussverbindlichkeit und gewährt bei Gebäude-Versicherungen den Hypothekengläubigern besondern Schutz.

Ebenso werden **Schiffe** in **Winterlage** und auf den **Werften** zur billigsten Prämie zur Versicherung angenommen.

Antragsformulare werden vom Agenten Herrn
**Otto de le Roi,** Brodbänkengasse 42.
und vom Unterzeichneten unentgeltlich verabreicht und Policen sofort ausgefertigt.

Haupt-Agent — **Hermann Pape** — Buttermarkt 40.

**Anschovis p. Fäßchen 22½ Sgr., holl. Kabliau in 1/1 Tonne und bei einzelnen Fischen, sowie diverse Sorten getrocknete Fische empfiehlt billigst**

**A. H. Hoffmann,** Langenmarkt No 47.

Frische

# Victoria-Austern

empfiehlt die Weinhandlung von

**J. P. Aycke & Co.**

## „Union."

Motto: Ich lob' mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.
Göthe.

**Dienstag, den 5. Februar c.**

## großes Carnevalsfest

im großen Saale des Gewerbehauses.

Einführungen angemeldeter **Gäste** sind unter den bekannten Bedingungen erlaubt.

Die **Eintritts-Karten** müssen baldigst abgeholt werden, da nur eine **bestimmte Anzahl** ausgetheilt werden kann, und sind Langgasse No. 18. 2 Tr. hoch, Fischmarkt No. 16. und Poggenpfuhl No. 16. zu haben.

Das Präsidium.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.